

Harald Mueller

Stille Nacht

N 48

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag, Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek.

Personen:

DIE MUTTER (68)

WERNER (45)

ORT: ein Doppelzimmer (in einem Altersheim), dessen Hälften spiegelgleich eingerichtet sind. Tisch, Waschbecken und Kleiderschrank in der Mitte werden gemeinsam benutzt. Eine Zimmerhälfte ist unbewohnt. Dort steht ein unbezogenes Bett: das Matratzenbett. Ein Adventskranz.

Anmerkung:

Ein Altenchor besteht aus 6 – 10 alten Leuten, die das Lied STILLE NACHT einüben. Sie werden von einem Harmonium begleitet, sind jedoch nicht zu sehen. Der Gesang kommt aus einem größeren Raum, etwa dem Speisesaal des Altenheims, der vom Zimmer der Mutter ein ziemliches Stück entfernt ist. Dem Regisseur sei es überlassen, den Altenchor öfter oder weniger oft als vom Autor angegeben einzublenden. Es sollte sich aber in jedem Falle um eine Originalaufnahme mit ungeübten alten Leuten handeln, die so lange, wie das Spiel dauert, ihre Chorprobe abhalten. Sich dabei zufällig ergebende Sprachbrocken können mit eingeblendet werden, sollten jedoch keinerlei Bezug auf die Handlung des Stückes haben. Eine Schallplatte etwa mit dem gleichen Lied würde die Intentionen des Autors völlig verfehlen.

Die Mutter, bedeckt mit einer dunklen Decke, schläft in Kleidern im Matratzenbett. Altenchor. Es klopft. Die Mutter reagiert nicht. Es klopft wieder. Keine Reaktion. Werner kommt ins Zimmer, stellt einen Karton ab, setzt sich und beobachtet die Schlafende. Er zündet sich eine Zigarette an. Beim Klicken des Feuerzeugs bewegt sich die Mutter. Darauf klickt Werner aggressiv mehrmals hintereinander. Die Mutter schlägt die Augen auf und starrt Werner an.

MUTTER: Werner.

WERNER: Tag, Mutter.

MUTTER: Ist was passiert?

WERNER: Nein. Wieso?

MUTTER: Du kommst heute schon?

WERNER: Warum nicht?

MUTTER: Sonst doch erst drei Tage vor dem Fest. Du holst mich doch sonst immer erst drei Tage vor dem Fest ab.

WERNER: Okay, ja ... Das ist alles nicht so einfach.

(Die Mutter setzt sich auf, zieht ihre Hausschuhe an und bemerkt den Karton)

MUTTER: Was hast du da drin?

WERNER: Ein Weihnachtsgeschenk.

MUTTER: Ein Weihnachtsgeschenk?

WERNER: Du wirst dich wundern.

MUTTER: Werner, was ist?

WERNER: Nichts.

MUTTER: Mein Junge ...

(Sie gibt ihm einen Kuss, geht zum Spiegel und ordnet Kleidung und Haar)

Du hättest wenigstens anrufen sollen. Jetzt hab ich überhaupt noch nichts gepackt. Die Bluse ist nicht gebügelt, die Schuhe sind nicht geputzt –

(Die Mutter geht zum Kleiderschrank, auf dem zwei Koffer liegen)

WERNER: Hör mal, Mutter ...

MUTTER: Nehm ich den großen oder den kleinen? Ach so, erst Helgas Bett. Du hast mich ganz durcheinander gebracht.

(Sie breitet sorgfältig die dunkle Decke über die Matratze)

Hier schlaf ich nämlich nur mittags, weißt du. Das macht weniger Umstände. Zieh deinen Mantel aus. Es dauert ein Weilchen. Er knüllt sonst so.

WERNER: Nein.

MUTTER: Rauchst du immer noch so viel?

WERNER: Ja.

MUTTER: Werner - ! Aber du bist noch größer geworden. Gott, hab ich ein großes Kind.

WERNER: In meinem Alter wächst man nicht mehr.

MUTTER: So? Dann bin ich eben kleiner geworden.

(Sie lacht)

WERNER: An dir ist ein Komiker verloren gegangen.

(Kurzes Schweigen)

MUTTER: Werner, du hast doch was?

WERNER: Wo ist denn Frau Koch?

MUTTER: Aber das hab ich euch doch geschrieben. Ihr Herz hat versagt. Schon vorige Woche. Das schrieb ich euch doch.

WERNER: Kann sein. Ich hab so viel andres im Kopf.

(Schweigen)

MUTTER: Helga Koch war fünf Jahre jünger als ich.

WERNER: Wirklich?

MUTTER: Ja, ich bin schon fünf Jahre älter. *(Meint den Karton)* Stell das auf die Seite. Sonst fall ich noch drüber.

(Werner gehorcht)

Am Vormittag haben wir noch Hörnchen gegessen. Im Café Lorenz gegenüber. Hörnchen und Kaffee. Wie immer. Ach nein, sie wollte ja gar kein Hörnchen. Komisch. Sonst nahm sie immer Hörnchen. Nur an dem Morgen wollte sie nicht. Sie hat Mokka-Sahne-Torte bestellt. Sicher weil sie schon was geahnt hat und die Torte noch einmal wahrnehmen wollte.

Zum letzten Mal. Wirklich komisch. So was gibt's ja. Als wir zurück sind, geht sie ins Bett. Ihr war irgendwie nicht gut. Zwei Stunden später war sie tot. Das geht manchmal wie die Eisenbahn.

WERNER: Schade. Sie war nett.

(Schweigen)

MUTTER: Hast du keine Mütze?

WERNER: Mein Hut ist im Wagen.

MUTTER: Bei der Kälte.

(Schweigen. Die Mutter schaut aus dem Fenster)

Der neue Mercedes?

WERNER: Funkelnagelneu. Schnittig, was?

MUTTER: Bindest du mich wieder fest?

WERNER: Anschnallen ist wichtig. Gibt's hier keinen Ascher?

MUTTER: Nein, höchstens ...

(Leise der Altenchor, während die Mutter einen Blumentopfuntersatz vom Fensterbrett nimmt, ihn umständlich auswäscht, abtrocknet und auf den Tisch stellt. Werner stipt die Asche ab und pafft)

Ich geh jetzt manchmal auf den Friedhof.

WERNER: Wegen Frau Koch?

MUTTER: Nein. Wegen der reinen Luft.

(Altenchor. Werner macht die Zigarette aus)

WERNER: *(nervös)* Wer singt da bloß die ganze Zeit?

MUTTER: Die über Weihnachten hier bleiben, mein Kind. Die singen sich dann Heiligabend selber was vor. Sie proben schon seit zwei Wochen. Und immer dasselbe. Die behalten nichts mehr. Total verkalkt.

(Beide lauschen)

WERNER: Na ja, jetzt habt ihr sogar einen Lift ...

MUTTER: Na und?

WERNER: Ihr braucht nicht mehr Treppen zu steigen. Ölheizung und Teppichböden. Es ist jetzt richtig gemütlich hier.

MUTTER: Gemütlich? Ich bedanke mich.

WERNER: Warum? Manche wollen gar nicht weg.

MUTTER: Unsinn. Wo hast du das bloß her?

WERNER: Könnte ich mir vorstellen.

MUTTER: Was du dir vorstellst – Weihnachten will jeder zu Hause sein. Und warum? Weil's das Fest der Liebe ist.

(Sie nimmt ein Geschenkpackchen in die Hand)

Na, für wen ist das wohl? --- Aber verraten wird noch nichts. Eigentlich hast du's ja gar nicht verdient. Kommst einfach vier Tage früher als sonst, du Schlingel.

WERNER: Ja, weißt du, Mutter ...

MUTTER: Schwamm drüber. Ich sag ja nichts mehr. Aber ich hab überhaupt noch nichts gepackt. Die Bluse ist nicht gebügelt, die Schuhe sind nicht geputzt ...

WERNER: Mutter, falls du gern hier bleiben willst ...

MUTTER: Keine Angst, ich komm schon mit. Trotz Ilse und allem. Jeder von uns ist manchmal komisch.

(Zieht ihre Hausschuhe aus und steigt auf einen Stuhl, um die Koffer vom Kleiderschrank zu holen)

Da siehst du mal wieder, was du für eine Mutter hast.

WERNER: Du machst dir unnötige Mühe, Mutter. Hör mir doch erst mal zu.

(Die Koffer fallen der Mutter fast auf den Kopf)

MUTTER: Kannst du deiner alten Mutter nicht helfen?

(Werner nimmt die Koffer vom Schrank. Die Mutter setzt sich)

Ganz schwindlig ist mir. Nein, das Christfest verbringt man im Kreis seiner Lieben.

WERNER: Was, was, was?

MUTTER: Geht schon wieder.

(Sie öffnet den kleinen Koffer auf dem Tisch)

WERNER: Ich muss dir jetzt was sehr Wichtiges sagen.

(Die Mutter macht alle Schranktüren auf. Die Schrankhälfte der Verstorbenen ist leer)

MUTTER: Guck, mein Kind, das war Helga Koch. Bald wird es hier genau so leer sein. Weißt du, Werner ...

WERNER: Mutter - !

MUTTER: Bitte unterbrich mich nicht. Ich will dir auch was Wichtiges sagen. Ja ja ja, was sehr Wichtiges. --- Weg. Wie weggefegt. Deine Schuld.

(Sie trägt Wäsche zum Tisch)

Ach so – geh nie in ein Heim, Werner, wenn du erst so weit bist.

WERNER: Aber Mutter!

MUTTER: Das ist dein Tod.

WERNER: Bei dem Preis?

(Die Mutter schaut sichernd aus der Tür in den Flur, dann leise)

MUTTER: Kommt alles von der neuen Leitung.

WERNER: Ein tüchtiger Mensch. Die ganzen Renovierungen. Der macht doch was.

MUTTER: Dass wir um halb elf ins Bett müssen, ja. Dieser Lemke ist ein richtiger Tyrann. Wie Stalin. Denkt sich immer was Neues aus, der. Um halb zehn ins Bett. Sind wir denn Kinder? Wir sind alt genug, um fernzusehen. Außerdem steigt der Kerl mir nach.

WERNER: *(mild)* Um halb elf, Mutter.

MUTTER: Was?

WERNER: Ihr müsst um halb elf ins Bett.

MUTTER: Wieso? Um halb zehn. Was redest du? Deshalb ja. Schon um einundzwanzig Uhr dreißig. Halb elf ist Unsinn. Das ist zweiundzwanzig Uhr dreißig.

(Schweigen. Sie packt)

Ihr lest meine Briefe nicht.

WERNER: Also Mutter, weißt du ...

MUTTER: Ja ja ja. Ich schreibe mir die Finger wund, und ihr lest kein einziges Wort.

WERNER: Natürlich haben wir ihn gelesen. Aber du hast gerade halb elf gesagt.

MUTTER: Wann?

WERNER: Gerade eben.

MUTTER: Unsinn. Grad eben hab ich gepackt. Werner, ich bin doch noch nicht verkalkt. Ich hab halb zehn im Brief geschrieben. An dem Tisch. Schwarz auf weiß. Einundzwanzig Uhr dreißig. Dann steckt uns nämlich der Lemke ins Bett. Um einundzwanzig Uhr dreißig. Und jetzt frage ich dich: Wann sind die Fernsehspiele aus? Ich meine die langen. Siehst du. Deshalb. Deshalb kann den keiner von uns ausstehn. Nicht riechen können wir den. Was können wir schon groß hier anstellen? Fast alle über siebzig. Weihnachten muss man einfach hier raus. Wenigstens über die Feiertage nichts hören und nichts sehen. Der Quatsch kommt von der neuen Leitung. Der ist schlimm. Weil er sonst was glaubt. Wir sind alte Menschen. Lächerlich. Da hat man doch nicht mehr so was im Kopf. Soll er doch um halb zehn in die Federn gehen. Wir wissen, was wir zu tun und zu lassen haben. Frühlingsgefühle im tiefsten Winter. Bei dem selber vielleicht. Was ich selber denk und tu... So was dürfte kein Altersheim leiten. Das müsste gesetzlich verboten werden.

WERNER: Mutter, reg dich doch nicht auf.

MUTTER: Na, das ist doch wahr. Die reine Wahrheit. Immer was Neues gibt der raus. Und schämt sich nicht, der, und steigt mir nach.

WERNER: Wie bitte?

MUTTER: Schwamm drüber. Über so was kann ich mit dir nicht reden.

(Schweigen. Sie packt. Werner zündet sich eine neue Zigarette an)

Ich geh jetzt manchmal auf den Friedhof.

(Schweigen)

Und weißt du, warum?

WERNER: Ja.

MUTTER: Wieso? *(Schweigen)* Wieso weißt du das? *(Schweigen)* Wie geht's den Kindern?

WERNER: Danke. Ilse hat viel mit ihnen zu tun.

MUTTER: Viel zu tun. Und ganze zwei. Ihr wart fünf. Und hab ich mal geklagt?

WERNER: Ilse klagt auch nicht.

MUTTER: Das kommt schon noch. Und drei Kinder mehr sind drei Kinder mehr.

(Sie packt. Leise der Altenchor)

Was macht der Anbau?

WERNER: Der Anbau?

MUTTER: Der Anbau mit den Gästezimmern.

WERNER: Ach, der Anbau ...

MUTTER: Ja. Schon fertig?

WERNER: Na ja, so gut wie.

MUTTER: Wie schön. Da werd ich ja diesmal ...

WERNER: *(unterbricht)* Ilse ist glücklich. Dieser monatelange Dreck ...

MUTTER: Und was soll ich sagen? Ich hab das dreimal mitgemacht.

WERNER: Wo?

MUTTER: Wo? In der alten Schlachtereier. Da warst du noch gar nicht auf der Welt. Beim ersten Mal und beim zweiten Mal. Erst beim dritten Mal warst du schon da. Da hattest du schon das Licht der Welt erblickt. Vater wollte ja immer noch mehr. Ewig das Sägen und Hämmern damals. Ich hab das dreimal mitgemacht. Dreimal haben wir angebaut. *(Schweigen)* Dann habt ihr ja genug Platz für mich.

WERNER: An und für sich schon.

MUTTER: An und für sich?

WERNER: Ja, weißt du, Mutter ...

MUTTER: *(schnell)* Ihr seid lange nicht hier gewesen. Ich glaube, zuletzt Mitte August.

WERNER: Ich im September. Ende September.

MUTTER: Ja, wegen der Unterschrift. Als du die Erlenbachwiese verkauft hast. Da hast du mich ganz schön überrumpelt.

WERNER: Aber Mutter.

MUTTER: Ja ja ja. Überrumpelt und aufs Kreuz gelegt.

WERNER: Doch nicht nur wegen der Unterschrift. Ich musste dich einfach wieder mal sehen.

MUTTER: Nein. Nur wegen der Erlenbachwiese. Die eigentlich rechtmäßig mir gehört. Ich bin alt. Ich kann ehrlich sein. Ich hab nichts mehr zu verlieren. Wegen der Unterschrift warst du hier. Zwischen Tür und Angel. Mein Kind. Hier ist man verraten und verkauft.

WERNER: Das war doch alles ganz anders, Mutter.

WERNER: Hausmachersülze eilt nicht so. Da ist der Markt noch lange aufnahmefähig.

MUTTER: Warum ziehst du ihn dann nicht aus?
(Werner zieht seinen Mantel aus. Die Mutter hebt den Koffer vom Tisch)

WERNER: Ich schiele mit einem Auge nach Karl Büttner. Sein Rezept und mein Vertriebsapparat ...

MUTTER: *(entsetzt)* Der Älteste von den Bullen-Büttners?

WERNER: Büttners Sülze ist leicht und bekömmlich.

MUTTER: Na na na ...

WERNER: Selbst für Magenranke, Mutter. Selbst für Leute auf Diät. Du weißt, was das heißt.

MUTTER: Natürlich weiß ich, was das heißt. Das brauchst du nicht dauernd zu sagen, Kind. So was Fettarmes ist selten. So was Leichtverdauliches –

WERNER: Erst steck ich anständig was rein, und dann wird abgesahnt. Eiskalt. Das wird ein klasse Sülzgeschäft. Das große deutsche Sülzgeschäft. Das Supersülzgeschäft in Europa.

MUTTER: Karl Büttner aus Friederikendorf ...

WERNER: Karl ist okay. Mit dem komm ich klar. Er macht ein bisschen auf naiv, aber die Masche kenn ich inzwischen. Alles selber schon ausprobiert.

MUTTER: Friederikendorfer sind falsch. Bleib in unserem Dorf, Werner. Die taugen nichts.

WERNER: Wird alles vertraglich geregelt, Mutter. Alles ist genau durchkalkuliert. Wirklich eiskalt. Da kann nichts passieren.

MUTTER: Gott, wenn das alles Vater noch wüsste ...
(Nimmt das gerahmte Bild von Vater in die Hand – für eventuelle Großprojektionen: ein Mann in Schlachterkleidung mit einem Bolzenschussgerät)

WERNER: Vater –

MUTTER: Wieso?

WERNER: Schon gut.
(Die Mutter legt eine Bügeldecke auf den Tisch, reißt die Tür mit einem Ruck auf und schaut auf den Flur hinaus)

Was ist'n nun schon wieder los?

(Die Mutter holt ein Bügeleisen aus ihrem Bett)

MUTTER: Ich will mich doch für euch schön machen, Werner. Aber privat bügeln ist verboten. Wegen dem Strom. Willst du mir einen Gefallen tun?

WERNER: Was, was, was?

MUTTER: Draußen Wache halten, Werner. Falls der Tyrann Lemke kommt. *(Sie geht zu einer Steckdose)* Na? Geh schon.

WERNER: Mit solchen Leuten werd ich jetzt fertig. Deine Privatsphäre ist nicht sein Bier. Ich glaube, ich muss mir mal gründlich die Vorschriften ansehen. Dann ist der bald vom Fenster weg.

MUTTER: Aber nicht sagen, dass ich es war. Sonst komm ich in Teufels Küche, Werner. Und wegen dem Fernsehen sagst du auch, ja? Die langen Spiele gehen bis nach zehn. Und dass er selber auf dem Klo raucht. Falls er frech wird.

WERNER: Ich mach das schon. Mutter, okay.

MUTTER: Gott, Werner, wenn ich dich nicht hätte ...

(Sie holt eine Bluse aus dem Schrank und legt sie auf das Bügeltuch. Schweigen. Altenchor)

WERNER: Aber sonst bist du hier doch gut aufgehoben.

MUTTER: Gut aufgehoben ... Red dir bloß nichts ein. Ich könnte mir wirklich was Schöneres vorstellen.

(Sie geht zum Waschbecken und nimmt ein Glas in die Hand)

WERNER: Du hast jetzt das ganze Zimmer für dich. Hier kannst du wirklich Rollschuhlaufen.

MUTTER: Du hast Ideen ...

WERNER: Und die ganze Rechnung begleichen wir. Okay. *(Schweigen)* Selbst, wenn sie das Tagegeld nochmals erhöhen

(Die Mutter hält das Glas unter den Wasserhahn, aber das Wasser rinnt vorbei. Entsetzt)

MUTTER: Sie ... wollen das Tagegeld ... nochmals erhöhen?

WERNER: Jaaa ...

MUTTER: Aber warum denn nur?

WERNER: Auch bei euch steigen die Lebenshaltungskosten.

MUTTER: Jaaa --- die Lebenshaltungskosten steigen.

(Sie fängt sich, lässt Wasser in das Glas laufen und bringt es zum Tisch. Werner droht ihr neckisch mit dem Zeigefinger)

WERNER: Oder futtert ihr Altchen im Winter mehr?

MUTTER: Ach, Werner ...

WERNER: Ihr lasst wohl manchmal die Puppen tanzen?

MUTTER: Du mit deinem Humor.

WERNER: Der Rubel rollt weiter ins Altersheim. Notwendige Investitionen werden nicht diskutiert. Die Überweisung läuft. Ohne viel Worte. Auch wenn Rudi und Karli sich weiterhin drücken. Ich lass überweisen.

MUTTER: Danke, mein Kind.

WERNER: Du brauchst dich doch nicht zu bedanken, Mutter.

MUTTER: Lass mich doch.

(Sie nimmt den Mund voll Wasser, spuckt etwas auf das heiße Bügeleisen und sprüht den Rest über die Bluse. Werner schaut weg; er ist angewidert, steht auf und tigert im Zimmer umher)

Ist was?

WERNER: Nein.

MUTTER: Du machst mich nervös. Setz dich wieder.

(Werner setzt sich, zieht ein Notizbuch aus der Tasche und rechnet. Schweigen. Altenchor)

Was denkst du, Werner? (Schweigen) Dann nicht.

WERNER: Dass es bei mir gar nicht so rosig aussieht. Mettwurst zwo geht nicht mehr so wie früher. Und Landleberwurst fein ist auch rückläufig.

(Kurzes Schweigen. Die Mutter bügelt)

MUTTER: Damit willst du doch was sagen.

WERNER: Dass ich eine kräftige Finanzspritze brauche.

MUTTER: Na und?

WERNER: Wenn man noch irgendwas flüssig machen könnte ... Irgendwelche Liegenschaften –

MUTTER: Ich weiß, was du meinst. Das kommt überhaupt nicht in Frage.

WERNER: Ich meine da überhaupt nichts Bestimmtes. Du bist drollig.

(Schweigen)

MUTTER: Und dein neuer Mercedes?

WERNER: Himmel, ich muss repräsentieren ...

MUTTER: Jedes zweite Jahr einen neuen.

WERNER: Dafür tu ich auch einiges, Mutter.

MUTTER: Vater würde tot umfallen, mein Kind.

WERNER: Aber du weißt doch, wie ich das selber hasse. Ich steig auch lieber aus'm VW aus.

(Schweigen. Die Mutter bügelt)

MUTTER: Dass ihr mich nicht nach Schöntal gebracht habt ...

WERNER: Was, was, was?

MUTTER: Da gibt es so ein schönes Heim. Und viel näher zu euch.

WERNER: Aber lange nicht so reizvoll.

MUTTER: Doch. Viel reizvoller.

WERNER: Landschaftlich gesehen nicht.

MUTTER: Wann geh ich schon raus?

WERNER: Aber das Gefühl, du könntest ...

MUTTER: Solche Gefühle hab ich nicht mehr.

(Werner schaut aus dem Fenster. Schweigen. Altenchor)

WERNER: Herrgott, Mutter, versteh mich doch.

MUTTER: Ich versteh dich schon. Bis ich hier aus der Stadt raus bin, muss ich schon wieder zurück. Da geh ich lieber gleich zu Lorenz. Hörnchen essen. Oder auf den Friedhof. Hörnchenessen macht ja so dick. --- Schöntal wär bei euch gleich um die Ecke gewesen. Man braucht bloß quer über die Felder zu laufen.

WERNER: Quer über die Felder ...

MUTTER: Natürlich nur, wenn's trocken ist.

WERNER: Was würden die Leute dazu sagen?

MUTTER: Wo ich sowieso bald tot bin.

WERNER: Und an mich denkst du nicht? Eine Wurstkonservenfabrik ist keine Dorfschlachtereier.

(Kurzes Schweigen)

MUTTER: Dann wird man hier gleich in den Keller geschafft ...

WERNER: Was, was, was?

MUTTER: Wenn man stirbt, wird man hier gleich in den Keller geschafft.

WERNER: Mutter.

(Schweigen)

MUTTER: Dann eben über den Grünen Jäger. Von Schöntal aus Richtung Galgenberg und links über den Grünen Jäger. Da wär ich in knapp drei Stunden bei euch gewesen. Knapp drei Stunden.

WERNER: Drei Stunden Wald.

MUTTER: Mir tut man nichts mehr.

WERNER: Ich habe mir zehn Heime angesehen. Mindestens. Das hier ist für dich okay.

MUTTER: Aber da war Lemke noch nicht da.

(Sie versteckt das Bügeleisen wieder und hängt die Bluse über einen Kleiderbügel)

WERNER: Lemke, Lemke, Lemke!

MUTTER: Ilse hat drei gesagt.

WERNER: Was drei?

MUTTER: Du hast dir nur drei Heime angesehen.

WERNER: Drei? Wieso drei? Mindestens sechs.

(Er zündet sich an der Kippe nervös eine neue Zigarette an)

MUTTER: Drei, Werner. Meine Ohren sind noch gut. Wenigstens etwas. *(Sie streichelt ihn. Dabei kitschig und aufdringlich)*
Ja ja ja, ich hab noch feine Ohren.
Mir geht von deines Herzens Schlag
Wiewohl die Lippe schweigen mag
Auch nicht ein leiser Ton verloren.

WERNER: (böse) Natürlich waren es nur drei.

MUTTER: Zwei davon waren dir zu teuer.

WERNER: Was kann ich dafür, dass ihr nie geklebt habt?

MUTTER: Ogottomeingott. (Sie stellt das Wasserglas beim Waschbecken ab und bemerkt dabei ihre Waschutensilien. Mit Blick auf den Koffer) Jetzt muss ich doch den großen nehmen. Ich hab mein Waschzeug nicht eingepackt. Aber eigentlich ganz gut. Da krieg ich auch noch eure Geschenke rein.

(Sie beginnt umzupacken. Schweigen. Altenchor)

WERNER: Rudi nagt auch nicht am Hungertuch. Jetzt ist er sogar noch im Tiefbaugeschäft. Ich hör dich schon: mein Hoch- und Tiefbau-Rudi.

MUTTER: Rudi ist tüchtig.

WERNER: Ja, er macht aus Scheiße Geld.

MUTTER: Warum sprichst du nur so von deinem Bruder?

WERNER: Weil mir zwei Heime angeblich zu teuer waren.

MUTTER: Rudolf hat ein sehr gutes Herz.

WERNER: Für seine vielen Miezen bestimmt.

MUTTER: Für wen?

WERNER: Für seine Weiber. Lauter aufgetakelte Ziegen. So sollte Ilse mir nur mal kommen. Sind doch lauter Nutten.

MUTTER: Meinen Rudi mag eben jeder gern. (Sie zeigt ihm ein Nagelnecessaire) Sein Weihnachtsgeschenk. Krokodilleder. Das kostet Geld. Zwei Scherchen sogar. Für Fußnägel und Hand. Rudi denkt an alles. Die Feile nehm ich lieber raus. Die wär fast schon mal weg gewesen. Nämlich Helga Koch –

WERNER: Zeig doch mal her. (Sie gibt ihm das Necessaire) Ein Werbegeschenk. Von Buschke und Co. Ich hab dasselbe für Ilse gekriegt.

MUTTER: Ein Werbegeschenk ...?

WERNER: Dein Liebling und sein gutes Herz.

MUTTER: Eigentlich ist hier Rauchen verboten.

WERNER: Ich kann rausgehen.

MUTTER: Lemke qualmt selber wie ein Schlot. In der Küche und auf dem Klo. Nur wenn er uns erwischt, gib'ts keinen Nachtsch. Eine ganze Woche kein

Kompott. Da dankt man Gott, dass man Nichtraucher ist. *(Kurzes Schweigen)* Trotzdem: Rudi ist gut zu leiden. *(Beginnt geistesabwesend sich die Nägel zu feilen. Schweigen. Altenchor)* Was macht Jürgen?

WERNER: *(kurz, noch eingeschnappt)* Danke.

MUTTER: Er geht doch schon zur Schule, nicht? --- Dein Jürgen geht schon zur Schule.

WERNER: Seit September.

MUTTER: Und er lernt gut. --- Lernt er gut?

WERNER: Ja.

MUTTER: Dein Junge – *(Schweigen. Altenchor)* Und Monika? --- Erzähl doch was... Du bist so still.

WERNER: Wenn man solche Vorwürfe zu hören bekommt.

(Schweigen. Altenchor)

MUTTER: Und wie lernt Jürgen?

WERNER: Mutter ...

MUTTER: Ja, wie er lernt?

WERNER: Gut.

MUTTER: Und Monika? Lernt sicher auch gut.

WERNER: Ja.

MUTTER: Dann lernen beide Kinder gut. *(Sie feilt)* Monika ist sicher in Handarbeit gut.

WERNER: Nein.

MUTTER: Nanu?

WERNER: Handarbeit liegt ihr überhaupt nicht.

MUTTER: So was ...

WERNER: Zerbrich dir bloß nicht den Kopf.

MUTTER: Gott, die Kinder. --- Wenn man über den Kaiserstein geht, ist man sogar noch schneller da.

WERNER: Bitte ...

MUTTER: Ich hab's mal mit Vater ausprobiert. Im tiefsten Winter. Bei so hohem Schnee. Und die Rehe, Werner, die Rehe. Im Winter immer in Rudeln am Hang. Dicht an dicht.

WERNER: Wirklich?

MUTTER: *(böse)* Damit sie nicht frieren.

WERNER: *(genau so böse)* Der Kaiserstein ist ausbetoniert.

MUTTER: Mein Kind spinnt.

WERNER: Da steht jetzt ein Transformatorenwerk.

MUTTER: Dann sind sie alle im Grünen Jäger.

WERNER: Sicher, wo man die Überlandleitung legt.

(Schweigen)

MUTTER: Du hast mir schon damals die Brust zerbissen. Da warst du so klein.

WERNER: Dann kann ich jetzt ja wirklich gehn.

MUTTER: Ich denke nur an die armen Tiere.

WERNER: Vater hat selber Wild geführt.

MUTTER: Wann, möchte ich bloß mal wissen.

WERNER: Sogar gewildert. Als er zu saufen begann.

(Schweigen)

MUTTER: Wie kannst du nur so über Vater reden? --- Er besaß ja gar kein Gewehr.

WERNER: Er fing deine Bambis in der Schlinge.

MUTTER: Du lügst.

WERNER: Und dann mit dem Bolzen in den Kopf.

MUTTER: Alles Lüge.

WERNER: Dein Gedächtnis lässt nach. In dieser Beziehung. *(Schweigen. Altenchor)* Herzschüsse lassen sich eben schlechter verkaufen.

(Beide lachen böse)

MUTTER: Warum musst du mich immer kränken?

(Schweigen. Altenchor. Sie lauschen)

WERNER: *(gereizt)* Ein Lied ... *(Die Mutter feilt Fingernägel)* Hör auf damit.
(Sie feilt, er nimmt ihr die Feile weg)

MUTTER: Aber Werni ... Das hast du noch nie getan.

WERNER: Das macht mich verrückt.

MUTTER: Dabei hab ich euch so schöne Sachen gekauft. *(Sie legt die Geschenke neben den Koffer)* Jürgen kommt sicher bald in die Schule.

WERNER: Nein.

MUTTER: Wieso nicht?

WERNER: Weil er da schon ist.

MUTTER: Warum hat mir das keiner erzählt? *(Längeres Schweigen)* Wie die Zeit vergeht. --- Und lernt Jürgen gut?
(Werner schaut seine Mutter an, er muss sich beherrschen. Schweigen. Dann)

WERNER: *(freundlich)* Ja, er lernt gut.

MUTTER: Monika auch?

WERNER: Monika auch.

MUTTER: Dann haben sie auch ihr Geschenk verdient.
(Sie zieht einen Schienenstrang einer elektrischen Eisenbahn unter ihm Bett hervor und packt die Bahn ein)

WERNER: Eine elektrische Eisenbahn?

MUTTER: Ja. Die geht wie der Blitz. Ich hab sie ausprobiert. Opa Piekarski hat draußen Wache gehalten. Meine Enkelkinder lernen gut ... Ist Ilse immer noch so schlank?

WERNER: Natürlich. Ich soll dich von ihr grüßen.

MUTTER: Ist Ilse denn zum Fest nicht da?

WERNER: Ilse ist da ...

MUTTER: Aber ...

WERNER: Mutter, ich bin eigentlich nur gekommen ...

MUTTER: Ja ja ja. Willst du vielleicht einen Kaffee?

WERNER: Nein.

MUTTER: Lieber Tee?
WERNER: Nein.
MUTTER: Ein Bier?
WERNER: Meinetwegen.
MUTTER: Aber Bier macht dick.
WERNER: Krieg ich eins oder nicht? Himmelherrgott!
MUTTER: Gut, dann hol ich dir jetzt ein Bier. So sind wir Mütter. Opa Piekarski hat's unter Verschluss. Da hat man den Bock zum Gärtner gemacht. Gott, Willi Piekarski ... Manchmal hast du jetzt einen Ton ...

(Ab. Werner pfeift unbewusst „Stille Nacht“. Er zieht eine Fachzeitschrift aus der Tasche und liest. Die Mutter kommt mit einer geöffneten Bierflasche. Hinter ihr im Flur hört man beim Öffnen der Tür Schritte und Stimmen)

Ein Kommen und ein Gehen ist das draußen ... Willi hat's schon aufgemacht. Er lässt herzlich grüßen. --- Bis auf den Chor sind jetzt fast alle weg. Bei ihren Lieben. Wie sich das Weihnachten auch gehört. Trink schnell, ich will die Kinder sehn.

WERNER: Kein Glas?
MUTTER: Dein Vater trank immer aus der Flasche.
WERNER: Und ich trinke immer aus dem Glas.

(Die Mutter holt ihm das Wasserglas und schenkt ihm ein. Dabei bedrängt sie ihn)

MUTTER: Grad bin ich Lemke über den Weg gelaufen. Wie der einen immer ansieht ... Als ob man ein Spitzbube wäre.

(Werner rückt von ihr weg, trinkt und liest)

Werner, was hast du? *(Schweigen)* Ich kenn dich doch. *(Berührt ihn)*

WERNER: Lass das.

(Werner schaut in die Zeitschrift. Man merkt jedoch, dass er nicht liest. Die Mutter packt)

MUTTER: Also Freitag war ich in der Küche. Da liegen die alten Lappen nur so rum. Ausrangiert. Die braucht niemand mehr. Ich will mir einen für den Nachttisch hier holen. denn die Glasplatte ist immer ganz blind. Da steht dieser Lemke und schreit mich an: Oma, lass bloß diese Lappen da liegen. Nein, diesen Staublappen, hat er gesagt. Ein Lappen, der gar kein